



hifi-report

Da capo: Die Pflege unserer Schallplatten

Knistern, Knacken, Rauschen, Flirren ... Worte, deren Aussprechen allein manchen Schallplattenliebhaber erschauern läßt. Und mit Recht! Denn die leichtgängigsten Tonarme, die klirrfreiesten Verstärker und die ausgeglichsten Lautsprecher nützen nichts, wenn alle diese Störgeräusche das Klangbild beeinträchtigen und die Freude an der teuer erworbenen HiFi-Anlage nicht unerheblich trüben. Ratsuchende Briefe, wie man diesem Übel abhelfen kann, bilden schon seit Jahren einen Teil unserer täglichen Post und zeigen deutlich, daß mit steigender Empfindlichkeit der Wiedergabegeräte dieses Problem immer mehr in den Vordergrund tritt.

Für die neu hinzugekommenen Interessenten, die unsere ausführlichen Berichte über Schallplattenpflege in den Hefen 9/68 und 1/69 nicht kennen, bringen wir hier noch einmal eine Zusammenfassung unserer — inzwischen weiter angewachsenen — Erfahrungen mit den handelsüblichen Pflegemitteln.

Zunächst aber: Woher kommen diese gefährdeten Störgeräusche? Sie werden entweder durch Entladungen auf der Schallplattenoberfläche verursacht oder durch kleine Staubkörnerchen, die tief in den Rillen sitzen. Beides ist auf die Eigenart des heute zur Herstellung der Platten verwendeten Kunststoffmaterials zurückzuführen, sich leicht — Luftreibung genügt schon — elektrostatisch aufzuladen. Die so aufgeladene Platte zieht dann förmlich Staub und andere härtere Partikelchen aus der Luft an und tendiert zu Entladungen, die beim Abspielen als lautes Knacken in den Lautsprechern zu hören sind. Es gilt also, die statische Aufladung zu vernichten und die Rillen gleichzeitig von Staub zu befreien.

Eines der ältesten Mittel ist das Schallplattentuch. Imprägniert mit einer antistatischen Flüssigkeit, unterbindet es mäßig die Aufladung, ist aber nicht imstande, die Staubteilchen aus den Rillen herauszuholen. Außerdem bleibt auf der Plattenoberfläche nach längerem Gebrauch eine hauchdünne, fettige Schicht zurück, auf der die Partikelchen festkleben. Geräusche und Verzerrungen sind dann oft die Folge. Ähnlich verhält es sich mit „The Parostatic Disc Preener“ und dem „Parastat“, der eine als Samtwalze, der andere als Bürste mit Samtpolstern gebildet. Die antistatische Wirkung ist nicht ganz ausreichend, die Oberfläche wird leicht ölig, bei sehr häufiger Benutzung des Parastat können Platte und Hülle miteinander verkleben. Das „Interphonium“, ein Samtpolster mit Flüssigkeitsbenetzung (durch eine stark alkoholhaltige Flüssigkeit) verursacht schon nach der ersten Benutzung so deutliche Knister- und Knackgeräusche, daß gegen seine Verwendung große Bedenken bestehen. Nach einigen Behandlungen der Platte mit diesem Mittel sieht die Plattenoberfläche fleckig und unsauber aus.

Es folgen die diversen mitlaufenden Staubbesen, wie „Dust Bug“, „Dust Pu“ und „Rexon“. Der Dust Bug wird mit einer mitgelieferten Flüssigkeit leicht angefeuchtet, die anderen beiden weisen kleine imprägnierte Polster oder Walzen auf. Gleich schlecht ist bei allen die antistatische Wirkung, wozu beim Dust Bug und Dust

Pu ein leichtes Verschmieren der Plattenoberfläche kommt. Knistern und Knacken ist bei allen dreien sehr häufig zu hören. Leichte Verzerrungen aufgrund verschmierter Rillen können sich, ebenso wie bei den Tüchern, nach mehrmaliger Behandlung der Platte bemerkbar machen.

Schließlich das sogenannte Naßfahren, sei es mit Hilfe eines Staubbesens oder mit „Lencoclean“ und „EMI Cleaner“. Kernstück dieses Verfahrens ist die Benetzung der abzutastenden Rillen mit einer verdunstenden, nicht fetthaltigen Flüssigkeit. Diese besteht aus Alkohol und destilliertem Wasser und eliminiert die statische Aufladung im abgetasteten Bereich gänzlich. Auch löst sie die Staubkörnerchen ab, die dann von einem mitlaufenden Plattenbesen zum Teil entfernt werden. Auf diese Weise können Knackgeräusche, Entladungen und Verzerrungen wirklich zufriedenstellend bekämpft werden. Allerdings ist eine völlige Knisterfreiheit auch hiermit nicht immer erreichbar, da einige Staubkörnerchen, die sich dem Besen entziehen, anscheinend beim Schwimmen gegen die Nadel stoßen und so das Knistern verursachen.

Ein Vorteil des Naßfahrens ist die gleichbleibende Sauberkeit der Plattenoberfläche sowie eine gewisse Schonung von Rille und Abtastdiamant, da die Flüssigkeit als „Schmiermittel“ dient. Dadurch werden auch die Skatingkräfte etwas herabgesetzt, allerdings hängt dies auch vom Anteil des Alkohols in der verwendeten Mischung ab. Für die von uns empfohlene Mischung aus rund 15% reinem Alkohol und 85% doppelt destilliertem Wasser beträgt die Skatingverminderung um 15%. Auf eines müssen „Naßfahrer“ dennoch gefaßt sein: Wenn sie eine Platte einige Male feucht gespielt haben, ist es in vielen Fällen notwendig, sie auch weiterhin naß zu spielen, da sie sonst stark knackt und knistert. Als Schlußfolgerung dieses knappen Situationsberichts könnte man feststellen, daß wir noch auf ein in jeder Hinsicht zufriedenstellendes und leicht zu bedienendes Mittel warten müssen. Andererseits sind diejenigen unter den Plattensammlern zur Zeit am besten bedient, die sich der Mühe des „Naßfahrens“ unterziehen. Sie haben den größten Nutzen und können auf Langlebigkeit ihrer Platten am ehesten hoffen. Zuletzt noch ein praktischer Hinweis für alle, die wertvolle alte Schallplatten besitzen, welche durch Antistatikmittel und Staub jedoch verschmutzt sind und keinen Hörgenuß mehr bieten. In lauwarmem Wasser mit Zusatz von Pril oder einem anderen Spülmittel lassen sich diese Schallplatten gut reinigen. Mit einem Naturschwamm muß dabei unter leichtem Druck über die Oberfläche in Kreisbewegung gestrichen werden. Nach dem Reinigen muß die Schallplatte unter laufendes Wasser gehalten werden, bis alle Spülmittelreste weggespült sind. Anschließend taucht man sie einige Male in ein Bad von frischem, destilliertem Wasser und läßt sie dann senkrecht in einem warmen, möglichst staubfreien Raum trocknen. Für diejenigen, denen dieses Waschen zu kompliziert erscheint, läßt sich sagen, daß fast der gleiche Säuberungseffekt auftritt, wenn man die betreffende Schallplatte 14 bis 20 mal (je nach Verschmutzungsgrad) feucht abspielt.